943.27
28

Volksdichte

und

Zunahme der Bevölkerung

im

Fürstentume Schwarzburg-Rudolstadt

in dem

Zeitraume von 1822—1895

von

Oberlehrer **Dr. Hermann Leinhose.**

Beilage zum Rudolstädter Gymnasial-Programm vom Jahre 1897.

Rudolstadt, 1897.
Druck der Fürstlich priv. Hofbuchdruckerei.
F. Mitzlaff.

1897. Progr. No. 746.

Das Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt besteht aus zwei getrennten Landesteilen, der Oberherrschaft, welche die beiden Landratsamtsbezirke Rudolstadt und Königsee umfafst, und der Unterherrschaft, dem Landratsamtsbezirke Frankenhausen; von der Oberherrschaft trennt ein Streifen meiningischen Gebietes den südöstlichen Teil, den Amtsgerichtsbezirk Leutenberg, vom Hauptteile ab. Die Oberherrschaft liegt zwischen 50° 28′—50° 54′ n. Br. und 10° 49′—11° 36′ ö. L. von Greenwich, die Unterherrschaft zwischen 51° 14′—51° 26′ n. Br. und 10° 37′—11° 16′ ö. L.; die erstere umfafst ein Gebiet von 73 314,93 ha, von denen 46 407,08 ha auf den Landratsamtsbezirk Rudolstadt und 26 907,85 ha auf den Landratsamtsbezirk Königsee entfallen, die letztere ein Gebiet von 20 759,61 ha, das ganze Fürstentum mithin 94 074,54 ha[1]).

Das Fürstentum gehört ganz dem Flufsgebiete der Saale zu, die einen Teil der Oberherrschaft selbst durchfliefst und in ihr eine Anzahl Flüsse und Bäche, wie die Loquitz und die Schwarza aufnimmt; die übrigen Gewässer fliefsen ihr durch die Ilm und — aus der Unterherrschaft — durch die Unstrut zu, die südöstlich von Ringleben die Landesgrenze berührt.

Da die Gestaltung des Bodens, die vielfach Einflufs auf die Anlage von Siedelungen und die Dichte der Bevölkerung hat, von seiner geologischen Zusammensetzung abhängig ist, so sei diese in kurzen Umrissen hier zusammengestellt. Der gröfste Teil der Oberherrschaft, nämlich das Südoststück des Fürstentums, das Loquitz- und Sormitzgebiet, sowie der südliche Teil des Schwarzagebietes bis an die rechten Gehänge des Rinnethals, das sich bei Blankenburg mit dem Schwarzathale vereint, hat schiefrige Unterlage. Zu beiden Seiten der Saale bis zu dem Knie unterhalb Breternitz und im Sormitzgebiete haben wir zumeist Kulm als Unterlage, Devon tritt nur inselartig darin auf, besonders südwestlich von Leutenberg, bei Rosenthal und Roda, schliefst sich aber vom linken Ufer der Loquitz daran an; bei Knobelsdorf tritt vereinzelt Silur auf. Von dem gröfseren Teile der Oberherrschaft ist der südöstliche Teil hauptsächlich mit silurischen Schiefern bedeckt, weiter nordwestlich, bis ungefähr an die rechten Gehänge des Schwarzathals bilden graugrüne kambrische Thonschiefer die Unterlage; hieran schliefsen sich phyllitische Schiefer, in denen sich mächtige Züge von kohlen- und schwefelkieshaltigem Alaunschiefer finden, so von Böhlen bis nach Dröbischau hin; häufig enthalten die Schiefer Einlagerungen von Eruptivgesteinen, z. B. von Granit bei Glasbach. Bei Scheibe ist dem Kambrium eine Scholle Zechstein und Buntsandstein aufgelagert. Im Norden des thüringischen Schiefergebirges bildet der Zechstein einen fast ununterbrochenen Saum. Er

[1]) Diese Zahlen sind entnommen dem Ortsverzeichnis auf Grund der Volkszählung vom 2. Dezember 1895, herausgegeben vom Statistischen Bureau Vereinigter Thüringischer Staaten in Weimar und im folgenden immer zu Grunde gelegt; bei den seit 1878 alle 5 Jahre im Fürstentume angestellten Ermittelungen der landwirtschaftlichen Bodennutzung ist stets ein anderes Ergebnis für die Gröfse des Fürstentums erzielt worden.

grenzt das Schwarza- vom Rinnegebiete ab, durchsetzt oberhalb Blankenburg die Schwarza und zieht am Nordgehänge des Blankenburger Thales fort; bei Rudolstadt erscheint er zu beiden Seiten der Saale (Schlofsberg, Mörlagraben, Katzenlöcher), die gröfste Fläche jedoch bedeckt er am Nordrande des Leutenberger Bezirks, bei Könitz. Nordwärts wird der Zechstein von der Trias begrenzt, und zwar reiht sich zunächst der Buntsandstein an und bedeckt den gröfsten Teil des Rinnethals, beide Ufer der Saale bei Rudolstadt und die Ufer des Wüsten Baches. Die nördlich von dem Saum des Buntsandsteins gelegenen Fluren sind meist mit Muschelkalk bedeckt, also der gröfste Teil des Ilmgebiets; am weitesten nach Süden reicht er bei Rudolstadt und Blankenburg. Keuper findet sich nur an wenigen Stellen nördlich vom Muschelkalk, in den Fluren von Ellichleben und Elxleben. Diluviale Auflagerungen finden sich besonders zu beiden Seiten der Saale bei Rudolstadt, am rechten Hange der Schwarza unterhalb Blankenburg und zu beiden Seiten der Ilm; die unmittelbar an die Flüsse grenzenden Gebiete haben eine Alluviumdecke, die freilich zuweilen, besonders im Schiefergebiete sehr schmal ist.

In der Unterherrschaft bedeckt den Nordrand der Hainleite Muschelkalk, an den nach Norden der Buntsandstein angrenzt. Daran schliefst sich das breite Thal der Frankenhäuser Wipper mit seinem Diluvial- und Alluvialboden, bis in seinem Norden die südlichen Ausläufer des Kyffhäusers an dasselbe herantreten; diese haben Gyps und Zechstein als Unterlage, denen stellenweise Braunkohlenflöze eingelagert sind. Das eigentliche Kyffhäusergebirge bedeckt Rotliegendes, an dem Abfall nach der Goldenen Aue jedoch treten Gneis (an der Rothenburg) und Granit (Sittendörfer Köpfe) zu Tage. In dem südwestlich davon gelegenen Amtsgerichtsbezirke Schlotheim bedecken neben Diluvium Muschelkalk und Keuper den Boden, während die Immenrodaer Platte ganz aus Muschelkalk besteht.

Der südliche Teil der Oberherrschaft, das Schiefergebiet, gehört dem Thüringer- und dem Frankenwalde an; es stellt eine wellige Hochfläche dar, welche auf ihrem breiten Rücken schwach gewölbte Gipfel von geringer relativer Höhe trägt und von vielen windungsreichen, mit sanften Mulden beginnenden, bald aber tief eingeschnittenen, schroffwandigen Thälern durchfurcht ist. Das Schieferplateau steigt von Nordosten nach Südwesten allmählich an, bis es im Rennstieg die höchste Höhe erreicht (höchster Punkt von Neuhaus 833 m). Die höchste Erhebung des Schiefergebietes und des Fürstentums überhaupt ist der grofse Farmdenkopf, die höchste Zinne des Wurzelbergs bei Katzhütte, 871 m. Das Hauptsammelbecken für die Gewässer dieses Gebiets ist neben der Loquitz die Schwarza, deren malerisches Thal besonders im unteren Teile alljährlich viele Naturfreunde anzieht. Auch das Thal der Saale ist im Schiefergebiete des Leutenberger Bezirks reich an landschaftlichen Schönheiten. Die Reliefformen des Zechsteins, der sich im Norden an das Schiefergebirge anschliefst, üben nur wenig Einflufs auf den landschaftlichen Charakter aus, weil sich der Zechstein meist eng an die Abhänge der Berge anschliefst; selbständig tritt er nur bei Könitz auf und bildet dort eine sanft ansteigende Fläche. Der Buntsandstein, dessen Gebiet der südlichen (Rinnegebiet) und der östlichen (Saalthal) Vorstufe der Thüringischen Hochebene angehört, erscheint in rundlichen Bergen, die selten über 500 m hoch sind. Die Thäler sind breiter als im Schiefergebirge. Die Sohle des Schwarza- und des Saalthals verbreitert sich nach dem Austritt der Flüsse aus dem Schiefergebiete ganz bedeutend; die Thalgehänge sind bis auf wenige schroffe Sandsteinfelsen am linken Schwarza- und rechten Saalufer sanft und terrassiert. Darüber erhebt sich der steile Muschel-

kalkwall der Thüringischen Hochebene, der der nördliche Teil der Oberherrschaft auf der Ilmplatte angehört[1]).

Der Hauptteil der Unterherrschaft wird gebildet von dem steil abfallenden Muschelkalkrande der Hainleite, der zugleich die Nordgrenze der Thüringischen Hochebene bildet, und ihren sanfter abfallenden, mit Buntsandstein bedeckten Vorbergen; daran grenzt die breite Thalbildung der Frankenhäuser Wipper und dann steigt meist sanft (eine Strecke am Schlachtberge bei Frankenhausen hat steile Gehänge) das Kyffhäusergebirge zu einer nach Süden geneigten Hochfläche an, die im Norden steil nach der Goldenen Aue abfällt; sie erreicht eine Höhe von 470 m. Von den beiden kleinen Stücken der Unterherrschaft liegt Schlotheim in dem Thale der Notter, eines Zuflusses der Unstrut, Immenrode und Straufsberg liegen fast 400 m hoch auf der rauhen Muschelkalkplatte, die vom oberen Eichsfelde bis zur Hainleite zieht.

Von dem so beschriebenen Gebiete ist fast genau die Hälfte, nämlich 47148,8 ha = 50,1 % Anbaufläche, d. h. Ackerland, Gärten und Wiesen, während 43,9 % mit Wald bedeckt sind. Da genaue Ermittelungen über die Verteilung der Kulturarten des Bodens erst aus den letzten zwanzig Jahren vorliegen, und die in dieser Zeit stattgehabten Veränderungen nicht sehr bedeutend sind, so sei im folgenden nur die Verteilung der wichtigsten Kulturarten nach den letzten Erhebungen vom Jahre 1893 mitgeteilt. Dabei sei nur noch bemerkt, dafs ein Vergleich der Zahlen seit 1878 einen Rückgang der Anbaufläche zeigt, der im Wesentlichen wohl auf die Anlage der Eisenbahnen, Verbreiterung der Wege und Erweiterung der Städte und Dörfer zurückzuführen ist. Im Sommer 1893 hatten wir im

	Gesamtfläche	Äcker und Gärten		Wiesen		Wald	
	ha	ha	%	ha	%	ha	%
Landratsamtsbezirke Rudolstadt . .	46407,08	20242,7	43,61	4033,7	8,69	18913,3	40,74
„ Königsee . .	26907,85	6879,3	26,63	2525,2	9,38	16382,7	60,88
„ Frankenhausen	20759,61	1260,4	60,71	865,6	4,12	6004,1	29,40
Fürstentume	94074,54	39724,4	42,23	7424,5	7,89	41300,1	43,90

Der Wald nimmt also einen verhältnismäfsig hohen Prozentsatz ein, besonders im Landratsamtsbezirke Königsee. In der Oberherrschaft haben wir meist Nadelwald (95,5 % der Waldfläche), und zwar hauptsächlich Fichten; die Kiefer findet sich nur im Buntsandsteingebiete; in der Unterherrschaft herrscht Laubwald (83,2 % der dortigen Waldfläche), besonders Buchenwald vor.

Die Bewohner[2]) des Fürstentums sind zum gröfseren Teile Thüringer, Nachkommen der Hermunduren, zum kleineren Teile Franken, unter deren Botmäfsigkeit Thüringen im sechsten Jahrhundert kam. Doch war, wie Orts- und Flurnamen beweisen, auch ein Teil des Landes von Slaven besetzt. Diese waren im 5.—7. Jahrhundert ziemlich weit nach Westen vorgedrungen, waren aber im 8. Jahrhundert zurückgedrängt worden, so dafs zunächst die Saale als ethnographische und politische Grenze angesehen werden darf, nach dem Ausspruche von Karls des Grofsen Biographen Einhard: „Sala fluvius, qui Sorabos dirimit et Thuringos.“ Oft

[1]) Vgl. Regel, Thüringen. Ein geographisches Handbuch. Bd. 1. Jena 1892. S. 59/78.

[2]) Vgl. Regel, a. a. O. Bd. II, 2, S. 483 ff.

kehrten sich aber die Slaven nicht an den Saaleflufs als Grenze, sondern fielen verheerend in die linkssaalischen Gegenden ein, so dafs die ersten festen Burganlagen auf der linken Seite der Saale liegen, wie Rudolstadt. Der im 9. Jahrhundert gezogene Limes sorabicus erkannte den Besitz der Slaven rechts von der Saale und im fränkischen Saalegebiet oberhalb Saalfeld an. Deshalb weist der Amtsgerichtsbezirk Leutenberg so zahlreiche slavische Orts- und Flurnamen besonders auf -itz auf. Aber nicht nur hier treten die slavischen Namen auf, auch an der Saale um Rudolstadt, im Gebiet der Schwarza, der Rinne und ihrer Zuflüsse, ja bis in die Gegend von Stadtilm.

Wir kommen nun zu unserer eigentlichen Aufgabe, die Volksdichte und die Zunahme der Bevölkerung im Fürstentume in dem Zeitraume 1822—1895 darzustellen und bemerken dazu, dafs der Einheit der Rechnung wegen die Dörfer Geitersdorf, Milbitz bei Teichel, Mörla und Pflanzwirbach, die 1825 gegen Seebergen vom Herzogtume Gotha eingetauscht wurden, schon 1822 eingestellt worden sind, und dafs der jetzige Umfang der Landratsamtsbezirke und des Fürstentums zu Grunde gelegt wurde. Das Jahr 1822 ist als Ausgangspunkt für die Berechnung gewählt worden, weil in ihm zum ersten Male eine offizielle, im Wochenblatte vom 16. September 1822 veröffentlichte Volkszählung für das ganze Fürstentum veranstaltet wurde. Da im Verlaufe des Zeitraums von 73 Jahren, den wir näher betrachten wollen, die Bevölkerungsbewegung eine sehr ungleiche gewesen ist, so wurde der ganze Zeitraum noch in drei annähernd gleiche Abschnitte von 24, bezw. 25 Jahren geteilt.

Die Bevölkerung wohnte 1822 in 161 Dörfern und 8 Städten, 1895 in 155 Dörfern[1]) und 8 Städten. Diese verteilen sich auf die 3 Landratsamtsbezirke so, dafs jetzt auf

	Flächeninhalt ha	Orte	auf 1 km
den Landratsamtsbezirk Rudolstadt	46407,08	95	20,5
„ „ Königsee	26907,85	52	19,3
„ „ Frankenhausen	20759,61	16	7,6
das Fürstentum	94074,54	163	17,3

entfallen.

Die Bevölkerung betrug im

	1822		1846		1871		1895	
	wirklich	auf 1 qkm	wirklich	auf 1 qkm	wirklich	auf 1 qkm	wirklich	auf 1 qkm
Landratsamtsbezirke Rudolstadt	21888	47,17	29041	62,58	31895	68,73	40808	87,94
„ Königsee	18969	70,50	25034	93,03	27118	100,80	30167	112,11
„ Frankenhausen	12154	58,54	14636	70,50	16510	79,48	17710	85,31
Fürstentume	53011	56,35	68711	73,04	75523	80,28	88685	94,27

[1]) Es wurden nicht die Dörfer mit eigenen Namen, sondern die politischen Gemeinden gezählt; im Verlaufe unseres Zeitraums haben 5 Dörfer: Unterhasel, Grünau, Wickendorf, Mittelweifsbach, Altstadt Frankenkausen ihre politische Selbständigkeit aufgegeben, während die Bewohner von Habichtsbach 1838, wo die Glashütte des Ortes einging, das Dorf ganz aufgaben und nach dem benachbarten Scheibe übersiedelten.

Die Zunahme der Bevölkerung betrug demnach im

	1822—1846			1846—1871			1871—1895			1822—1895		
	wirklich	in %	jährl. %	wirklich	in %	jährl. %	wirklich	in %	jährl. %	wirklich	in %	jährl. %
Landratsamtsbezirke Rudolstadt .	7153	32,68	1,19[1])	2854	9,82	0,37	8913	27,94	1,03	18920	86,44	0,86
„ Königsee . .	6065	31,97	1,16	2084	8,32	0,32	3049	11,24	0,44	11198	59,03	0,64
„ Frankenhausen	2482	20,42	0,77	1874	12,80	0,48	1200	7,27	0,29	5556	45,71	0,52
Fürstentume	15700	29,62	1,09	6812	9,91	0,38	13162	17,43	0,67	35674	67,30	0,71

Wie die letzte Tabelle zeigt, ist die Zunahme im ganzen Fürstentume im ersten Abschnitte unseres Zeitraums, von 1822—1846 am stärksten gewesen, während sie in dem darauffolgenden Zeitraume am schwächsten war. Da die Städte naturgemäſs sich schneller entwickelten als die Dorfgemeinden, so stellen wir zunächst das Verhältnis zwischen der städtischen und der ländlichen Bevölkerung fest und betrachten dann die Bevölkerungsbewegung auf dem Lande und in den Städten gesondert. Das kleine Städtchen Teichel, das infolge seiner Abgeschlossenheit am Anfang des Gormitzbaches, am Fuſse der steil abfallenden kahlen Muschelkalkberge der Ilmplatte einer gröſseren Entwickelung nicht fähig war, dessen Bewohner fast ausschlieſslich Ackerbau treiben, ist im folgenden immer zu den Landgemeinden gezählt worden.

Von der Gesamtbevölkerung wohnten in den Städten Rudolstadt, Blankenburg, Stadtilm, Leutenberg, Königsee, Frankenhausen und Schlotheim

	1822		1846		1871		1895	
	im ganzen	in %	im ganzen	in %	im ganzen	in %	im ganzen	in %
	14142	26,68	19337	28,14	22487	29,78	30220	34,08
auf dem Lande	38869	73,32	49374	71,86	53036	70,22	58465	65,92

Das Verhältnis der städtischen Bevölkerung zur ländlichen hat sich also immer zu Ungunsten der letzteren geändert.

Wir betrachten zuerst die Verteilung und die Zunahme der ländlichen Bevölkerung in den drei Landratsamtsbezirken. Die ländliche Bevölkerung betrug im

[1]) Diese Zahlen wurden berechnet nach der Formel $x = 100\left(\sqrt[n]{\frac{z}{a}} - 1\right)$, wobei a die Bevölkerung des Anfangsjahrs des Zeitraums, z die des Schluſsjahrs, n die Anzahl der Jahre bedeutet. Die Formel ist entwickelt bei B. Hildebrand, Statistik Thüringens, Jena 1866, I, 120.

	1822		1846		1871		1895	
	im ganzen	auf 1 qkm	im ganzen	auf 1 qkm	im ganzen	auf 1 qkm	im ganzen	auf 1 qkm
Landratsamtsbezirke Rudolstadt . . .	14250	32,91	18085	41,76	19235	44,42	21861	50,48
„ Königsee	17395	67,36	22898	88,67	24632	95,39	27263	105,57
„ Frankenhausen . .	7224	40,06	8391	47,15	9169	51,53	9341	52,50
Fürstentume	38869	44,51	49374	56,53	53036	60,73	58465	66,95

Ihre Zunahme wird durch die folgende Tabelle veranschaulicht.

	Wirkliche	Prozentische	Durchschnittl. Jahres-	Wirkliche	Prozentische	Durchschnittl. Jahres-	Wirkliche	Prozentische	Durchschnittl. Jahres-	Wirkliche	Prozentische	Durchschnittl. Jahres-
	Zunahme 1822-1846			Zunahme 1846-1871			Zunahme 1871-1895			Zunahme 1822-1895		
Landratsamtsbez. Rudolstadt . .	3835	26,91	1,00	1150	6,36	0,25	2626	13,65	0,53	7611	53,41	0,59
„ Königsee . .	5503	31,36	1,15	1734	7,57	0,29	2631	10,68	0,42	9868	56,73	0,62
„ Frankenhausen	1167	16,15	0,63	778	9,27	0,36	172	2,36	0,08	2117	29,30	0,35
Fürstentum	10505	27,03	1,00	3662	7,42	0,29	5429	10,24	0,41	19596	50,41	0,56

Die ländliche Bevölkerung wohnte im Jahre 1822 in 162, 1895 in 156 Gemeinden. Von diesen Dorfgemeinden hatten

	1822								1895							
	im Landratsamtsbezirke						im Fürstentume		im Landratsamtsbezirke						im Fürstentume	
	Rudolstadt		Königsee		Frankenhausen				Rudolstadt		Königsee		Frankenhausen			
	Dorfgemeinden	%	Dorfgemeinden	%	Dorfgemeinden	%	Dorfgemeinden	%	Dorfgemeinden	%	Dorfgemeinden	%	Dorfgemeinden	%	Dorfgemeinden	%
unter 100 Einw.	38	40,4	7	13,2	1	6,7	46	28,4	18	19,8	1	2,0	1	7,1	20	12,8
100—200 „	33	35,1	12	22,6	—	—	45	27,8	34	37,4	8	15,7	—	—	42	27,0
201—300 „	17	18,1	14	26,4	1	6,7	32	19,7	20	22,0	10	19,6	—	—	30	19,2
301—500 „	3	3,2	10	18,9	4	26,6	17	10,5	12	13,2	14	27,4	2	14,2	28	17,9
501—1000 „	3	3,2	8	15,1	8	53,3	19	11,7	4	4,4	11	21,6	10	71,6	25	16,0
über 1000 „	—	—	2	3,8	1	6,7	3	1,9	3	3,2	7	13,7	1	7,1	11	7,1

Hinsichtlich der Gröfse ihrer Fluren ordnen sich die Dörfer nach folgender Tabelle. Es haben

	im Landratsamtsbezirke						im Fürstentume	
	Rudolstadt		Königsee		Frankenhausen			
	Dörfer	%	Dörfer	%	Dörfer	%	Dörfer	%
—100 ha	3	3,3	8	15,7	—	—	11	7,1
101—200 „	10	11,0	11	21,6	—	—	21	13,5
201—300 „	19	20,9	12	23,5	—	—	31	19,9
301—400 „	16	17,6	7	13,7	—	—	23	14,7
401—500 „	15	16,5	3	5,9	—	—	18	11,5
über 500 „	28	30,7	10	19,6	14	100	52	33,3

Ein Drittel der Dorffluren hat also über 500 ha Flächeninhalt, darunter sämtliche der Unterherrschaft. Obenan steht Ringleben mit 1500 ha aufserordentlich fruchtbaren Bodens, nach ihm kommt Immenroda mit 1411 ha allerdings weniger ertragreichen Muschelkalkbodens. In der Unterherrschaft haben wir auch verhältnismäfsig am meisten grofse Dörfer, denn wenn wir von dem Gutsbezirke Straufsberg absehen, finden wir 1822 53,3 %, 1895 78,8 % der Dörfer mit mehr als 500 Einwohnern, davon über die Hälfte mit mehr als 800. Am ärmsten an Orten mit Fluren über 500 ha ist der Bezirk Königsee; er weist einen gröfseren Prozentsatz kleinerer Dorffluren auf, es haben nämlich 60,8 % unter 300, 37,3 % unter 200 ha. Der geringe Umfang der Fluren erklärt sich meist aus der Lage und der Entstehung der Dörfer, es sind meist verhältnismäfsig junge Orte, die ihren Ursprung Waldarbeitern oder gewerblichen Anlagen verdanken, vornehmlich Eisenhütten und Glashütten. Die Anlage der Eisenhütten, denen u. a. Geiersthal, Katzhütte, Oberhammer, Obstfelderschmiede, Leibis, Quelitz und Scheibe ihre Entstehung verdanken, wurde veranlafst durch das billige Holz des Waldes; die Hütte wurde im Thale der Schwarza oder eines Nebenbaches angelegt und der junge Ort, der um die Hütte entstand, erlangte erst allmählich eine kleine Feldflur durch Abtrieb des Waldes; diese konnte sich aber da nicht sehr vergröfsern, wo das Thal eng war, denn die steilen Gehänge mit dem steinigen Schieferboden lockten nicht sehr zur Rodung. Ähnlich wie hier verhält es sich auch bei den Orten, die um Glashütten entstanden sind, wie Schmalenbuche und Alsbach. Im Landratsamtsbezirke Rudolstadt haben von den 91 Dörfern nur drei Fluren unter 100 ha, davon sind zwei, Hohenwarte im engen Saalthale und Hockerodaer Hammer ebenfalls um Hammerwerke entstanden, während die Klostersiedelung Paulinzella mitten in den Fürstlichen Staatsforsten liegt; 28 (30,7 %) haben Fluren von mehr als 500 ha.

Anders verhält es sich mit der Einwohnerzahl der Ortschaften in den beiden Landratsamtsbezirken der Oberherrschaft; es haben im Landratsamtsbezirke Rudolstadt bei weitem die meisten Dörfer weniger als 200 Einwohner, nämlich 75,5 % i. J. 1822 und 57,2 % i. J. 1895, während im Bezirke Königsee nur 35,6 bezw. 17,7 % der Dörfer weniger als 200 Einwohner haben. Im Landratsamtsbezirke Rudolstadt hatten 1822 nur 6 Dörfer = 6,4 %, 1895 19 = 20,6 % über 300 Einwohner, im Bezirke Königsee 1822 20 = 37,8 %, 1895 32 = 62,7 %.

Aus der Tabelle, welche die Dichte der ländlichen Bevölkerung veranschaulicht, ersehen wir, dafs diese 1822 am geringsten im Landratsamtsbezirke Rudolstadt, am stärksten im Königseer Bezirke war, und dieses Verhältnis ist noch heute dasselbe. Im Rudolstädter

Bezirke sind die Dörfer fast rein ackerbaulich, und der Boden ist im allgemeinen nicht sehr ertragreich. Gewerbliche Anlagen hatten im Beginn unseres Zeitraums nur Volkstedt und Schaala, nämlich je eine Porzellanfabrik und Hockeroda den Hammer; als „Fuhrmannsdörfer“ hatten sich Bücheloh und besonders Gräfinau entwickelt. In letzterem Orte, der 1822 schon 708 Einwohner hatte, gab es bis 1820 gegen 50 Fuhr- und Handelsleute, die Holz, Thüringer Waren, besonders Glas und Porzellan mit eignem Geschirr nach Norddeutschland fuhren und Felle, Getreide, Frankenhäuser Salz u. a. als Rückfracht brachten; durch die Umgestaltung des Handelsverkehrs ist natürlich später dieses Gewerbe rasch gesunken. Sonst war überall der Ackerbau die Hauptbeschäftigung, und dieser konnte eine grofse Dichte der Bevölkerung nicht hervorrufen; am schwächsten bevölkert ist der Amtsgerichtsbezirk Leutenberg mit seiner schiefrigen Hochebene und das Muschelkalkgebiet des Stadtilmer Bezirks. Die Zunahme der Bevölkerung betrug in den ersten 24 Jahren 26,91 %, d. h. 1 % durchschnittlich im Jahre; die Dörfer haben sich bis auf drei kleine, die zurückgegangen sind, sämtlich vergröfsert, wenn auch zum Teil nur um wenig. Anders stellt es sich aber in den folgenden 25 Jahren; hier hat eine Zunahme von nur 6,36 %, d. h. 0,25 % jährlich stattgefunden, hier ist in nicht weniger als in 34 Ackerbaudörfern eine Abnahme der Bevölkerung zu verzeichnen. Der erste Rückschlag macht sich schon in der Zählungsperiode 1846—1849 bemerklich[1]), und zwar ist dieser wohl dem Teuerungsjahre 1847, sowie den politischen Unruhen von 1848 und 49 zuzuschreiben. Ein noch gröfserer Rückgang trat an vielen Orten in den Jahren 1849—1855 ein, und zwar infolge von zahlreichen Auswanderungen, besonders nach Nordamerika, die veranlafst wurden durch Mifsernten und die dadurch hervorgerufenen Teuerungen. In diesen Jahren ist nicht nur die Bewohnerzahl im Landratsamtsbezirke Rudolstadt, sondern die des ganzen Fürstentums geringer geworden, betrug doch der gesamte Überschufs der Geborenen über die Gestorbenen 1849—1852: 2047, 1852—1855: 1328, der Überschufs der Ausgewanderten über die Eingewanderten hingegen 2657, bezw. 1392, sodafs ein Rückgang der Bevölkerung im Fürstentume um 610, bezw. 64 Personen stattfand[2]). Von da nimmt die Auswanderung wieder allmählich ab, besonders in der Zählungsperiode 1861—1864, in die der nordamerikanische Bürgerkrieg fiel, der von der Auswanderung abhielt, während die Einwanderung infolge der neuen Gewerbe- und Freizügigkeitsgesetze zunahm. Daher wird auch im Landratsamtsbezirke Rudolstadt die Zunahme in den letzten 24 Jahren unseres Zeitabschnittes wieder gröfser, sie beträgt 13,65 %, also jährlich 0,53 %. Es sind zwar auch in diesem Zeitraume 32 Dörfer mit rein ackerbaulicher Bevölkerung zurückgegangen, dafür aber haben sich Orte mit Fabrikbevölkerung, die entweder für die im Orte selbst oder die in der Nähe befindlichen Fabriken arbeitet, ganz bedeutend gehoben, wie Kumbach, Schwarza, wo zwei neue Porzellan- und eine Zellstofffabrik entstanden, ganz besonders aber Volkstedt, dessen Bewohnerzahl in diesen 24 Jahren von 541 auf 1567, also um etwa 290 % gestiegen ist. Die Dichte der ländlichen Bevölkerung ist also in den 73 Jahren im Landratsamtsbezirke Rudolstadt auf 50,48 gestiegen, der Bezirk ist aber doch noch, wenn die städtische Bevölkerung aufser Betracht bleibt, am wenigsten dicht bevölkert.

Im Landratsamtsbezirke Königsee hatte sich, wie wir sahen, schon zu Beginn

---

[1]) Vgl. Hildebrand, a. a. O. I, 121 ff.
[2]) Vgl. Hildebrand, a. a. O. I, 134.

unseres dreiundsiebzigjährigen Zeitraums eine ansehnliche Dichte der ländlichen Bevölkerung entwickelt; sie betrug 67,36, also damals schon bedeutend mehr als im Landratsamtsbezirke Rudolstadt heute. Wir haben gesehen, dafs der gröfste Teil des Landratsamtsbezirks Königsee, vor allem der ganze Amtsgerichtsbezirk Oberweifsbach vorherrschend Waldgebiet ist; in ihm ist dem Boden wenig abzugewinnen, es werden fast nur Sommerroggen, Hafer und Kartoffeln bei äufserst beschwerlicher Bearbeitung des oft sehr steilen, humusarmen Schieferbodens gebaut, daher mufsten sich dort mannigfache Gewerbe entwickeln, besonders solche, die durch den Wald begünstigt wurden. Zu den ältesten Erwerbszweigen auf dem „Walde" gehört die Eisenindustrie; sie hat, wie wir sahen, die Anlage von etwa zehn Orten veranlafst, in denen zu Beginn unseres Abschnitts noch eine gröfsere Anzahl Hämmer und Hütten im Betriebe waren. Ein anderes Gewerbe ist die Glasfabrikation, die 1607 durch Errichtung der ersten Glashütte in Schmalenbuche im Fürstentume eingeführt wurde; später entstanden noch Glashütten in Geiersthal, Alsbach, Glasbach und Habichtsbach, von denen die letzteren drei wieder eingingen; neuerdings ist wieder eine in Blumenau errichtet worden. Ein eigenartiges Gewerbe, das für die Entwickelung der Walddörfer sehr bedeutsam wurde, ist das Laborantengeschäft, das bald nach dem dreifsigjährigen Kriege von einem Apotheker in Grofsbreitenbach (Schwarzburg-Sondershausen) gegründet wurde. Dieser verfertigte aus heimatlichen Kräutern und Wurzeln Arzeneien, Pflaster, Essenzen und Öle, die er durch Herumträger vertreiben liefs, und die guten Absatz fanden. Da sich das Geschäft als lohnend erwies, verbreitete es sich weiter, und bald arbeiteten in den Walddörfern, besonders in Meura, Döschnitz, Kursdorf, Mellenbach, Oberweifsbach, Deesbach, Oberhain und Wildenspring eine gröfsere Anzahl „Laboranten", die ihre Mittel entweder selbst vertrieben oder durch sogenannte Balsamträger, nach dem Ausstellungsorte ihres Passes auch oft im Auslande Königseer genannt, absetzen liefsen. Das Geschäft war interessant, wenig anstrengend und gewinnbringend, und so kam es, dafs mehr und mehr Waldleute zu dem Geschäfte übertraten, das bis zum Beginn dieses Jahrhunderts in höchster Blüte stand und für die Vermehrung der Volkszahl auf dem Walde von grofsem Einflufs war. Als nicht unbedeutende Hausindustrie hatte sich in einigen Dörfern auf dem linken Uferjoche der Schwarza, am Fufse des Langen Berges die Baumwollenweberei entwickelt, nämlich in den Dörfern Allersdorf, Böhlen, Friedersdorf und Wildenspring, und endlich hatte das Fuhrwesen in einige Dörfer, wie Herrschdorf, Allersdorf und Dörnfeld reichen Verdienst gebracht. Neben den erwähnten Erwerbszweigen haben noch andere zum raschen Anwachsen einzelner Orte beigetragen, wie der Bergbau in Böhlen und die Herstellung von Holzgegenständen, die früher nur als Hausindustrie betrieben wurde. Alle diese Industriezweige standen im Jahre 1822 in Blüte und entwickelten sich in den folgenden 24 Jahren meist stetig weiter. Nur das Laborantengeschäft ging zurück, da ihm die Gesundheitspolizei entgegentrat, aber es wurde als eine Art Schleichhandel weitergetrieben. Dafür wurde aber die Porzellanindustrie in dem Gebiete eingeführt, der aufser dem Holzreichtum noch die bewegende Kraft der Waldbäche zur Betreibung der Massenmühlen dienlich wurde. Schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, 1759, wurde eine Porzellanfabrik in Katzhütte angelegt, und zwar von den Alsbacher Glasmeistern Gotthelf und seinem Schwager Gottfried Greiner, die zuerst die Brauchbarkeit des Kaolins, des Bindemittels des Sandsteins erkannten, der von Scheibe bis nach Steinheid jenseits des Rennsteigs dem Schiefer aufgelagert ist. Diese Fabrik wurde jedoch schon 1763 nach dem meiningischen Wallendorf verlegt. Im Landratsamtsbezirke

Königsee wurden Porzellanfabriken errichtet in Lichte (1830), Neuhaus (1834), Scheibe (1837), und dadurch wurde nicht nur den betreffenden Orten, sondern einer ganzen Anzahl umliegender Dörfer eine neue Erwerbsquelle geöffnet, da auch aufserhalb der Fabrikräume zahlreiche Personen als Former, Maler, Kapseldreher, Kisten- und Pappkästchenmacher für die Fabrik thätig sein konnten. Die Landbevölkerung hatte daher in den ersten 24 Jahren eine starke Zunahme erfahren, im ganzen um 31,36 %, d. i. 1,15 % jährlich. Ein sehr starker Rückschlag macht sich in den folgenden 25 Jahren auch hier bemerklich, und zwar infolge des Rückgangs verschiedener Industriezweige. Das Hüttenwesen geriet in Verfall, als die Steinkohlenfeuerung mehr aufkam. Dem Mitbewerb derselben konnten die Hütten wegen der verhältnismäfsig höheren Holzpreise nicht standhalten, das Herbeischaffen der Steinkohlen war aber des schwierigen Transportes wegen zu kostspielig; sie mufsten deshalb alle ihre Öfen auslöschen. Den Laboranten wurde immer mehr auf die Finger gesehen, so dafs auch dieses Gewerbe fast ganz erlosch; es giebt nur noch wenig eigentliche Laboranten. Die Fuhrleute verloren infolge der Aufbesserung der Verkehrswege ihren Verdienst mehr und mehr, und die Baumwollenweberei erlag dem Mitbewerb der Maschinen. Es ging deshalb auch die Bewohnerzahl in 25 Orten infolge von Auswanderung zurück, wanderten doch im Anfange der fünfziger Jahre aus Böhlen allein über 200, aus Katzhütte und Meura fast je 100 Personen nach Amerika aus, und zwar 170 Böhlener nach Brasilien. Dafs im ganzen noch eine Zunahme um 0,29 % jährlich stattfand, ist besonders dem Umstande zuzuschreiben, dafs einige neue Porzellanfabriken angelegt wurden (Sitzendorf, Katzhütte) und dafs in den fünfziger Jahren die Glasbläserei, besonders die Perlenfabrikation in Aufschwung kam, deren Hauptsitz Neuhaus wurde; dieser Ort hob sich auch in den 25 Jahren von 927 auf 1425 Bewohner. In den letzten 24 Jahren sind nur 11 Orte zurückgegangen und zwar hauptsächlich die Ackerbau treibenden und die früheren Weberdörfer, während die rein gewerblichen Orte des Amtsgerichtsbezirks Oberweifsbach sämtlich zugenommen haben, so dafs eine Volksdichte von 105,57 erreicht wurde. Auch in diesem Abschnitte sind neue Fabriken eröffnet worden, Porzellanfabriken und besonders auch Holzwarenfabriken, wie in Böhlen, Glasbach, Oberköditz, und es ist zu erwarten, dafs die Industrie unseres Waldes sich noch mehr hebt, wenn erst nach Vollendung der geplanten Eisenbahnen nach Katzhütte und Wallendorf die Erzeugnisse leichter in den Handel gebracht werden können. Wie sich einige der Fabrikorte entwickelt haben, möge noch folgende Tabelle zeigen.

	1822	1846	1871	1895
Katzhütte	804	1209	1285	1621
Lichte	392	817	1061	1268
Neuhaus	546	927	1425	1919
Scheibe	202	548	883	1000

Im Landratsamtsbezirke Frankenhausen, dessen ländliche Bevölkerung fast nur Ackerbau treibt, hatten die Dörfer 1822 eine Bevölkerungsdichte von 40,51. Die Zunahme ist auch hier in den ersten 24 Jahren am stärksten, wenn auch infolge des Mangels an Industrie

bei weitem nicht so grofs wie in der Oberherrschaft; sie betrug 0,63 % jährlich. Dafür ist aber auch der Unterschied zwischen den ersten beiden Zeitabschnitten nicht so grofs wie dort; 1846—1871 betrug die durchschnittliche jährliche Zunahme trotz starker Auswanderung noch 0,36 %. Der Grund hierfür ist wohl darin zu suchen, dafs die landwirtschaftlichen Erzeugnisse der Industrie in Frankenhausen dienlich wurden. Anfangs der fünfziger Jahre wurde die Zuckerfabrik in Frankenhausen gegründet, die die Zuckerrüben, die auf den ergiebigen Feldern gebaut wurden, verarbeitete und um dieselbe Zeit kam die Cigarrenindustrie in Blüte, die den einheimischen Tabak verarbeitete (1892 gab es 18,87 ha Tabakfelder). Aufserdem aber war der Bergbau auf Braunkohlen um die nämliche Zeit im Schwunge und nährte ebenfalls einen Teil der Bevölkerung. In den letzten 24 Jahren hingegen haben wir hier die geringste Zunahme im ganzen Fürstentume zu verzeichnen, nämlich 0,08 % jährlich, die dem allgemeinen Rückgange der Landwirtschaft zuzuschreiben ist; auch die Zuckerfabrik in Frankenhausen stellte unlängst ihren Betrieb ein; die mittlere Dichte hat sich daher auch nur auf 52,50 gehoben.

Wir gehen nun über zu den Städten. Ihre Entwickelung veranschaulicht folgende Tabelle, in der das Jahr 1855 noch eingestellt wurde, um den Rückgang in der Bewohnerzahl um die Mitte des Jahrhunderts auch hier zu zeigen. Die ortsanwesende Bevölkerung betrug in

	1822	1846	1855	1871	1895
Rudolstadt	3927	6035	5746	7084	11907
Blankenburg	895	1383	1364	1531	2575
Stadtilm	1999	2441	2398	2821	3140
Leutenberg	785	1095	1149	1224	1325
Königsee	1574	2136	2097	2486	2904
Frankenhausen mit Altstadt	3690	4693	4633	5358	5903
Schlotheim	1240	1552	1684	1983	2439

Die Zunahme der Bevölkerung betrug demnach

in	1822—1846			1846—1871			1871—1895			1822—1895		
	wirklich	in %	jährl. durchschnittl. %	wirklich	in %	jährl. durchschnittl. %	wirklich	in %	jährl. durchschnittl. %	wirklich	in %	jährl. durchschnittl. %
Rudolstadt	2108	53,68	1,81	1049	17,38	0,64	4823	68,08	2,19	7980	203,20	1,53
Blankenburg	490	54,75	1,84	146	10,54	0,41	1044	68,30	2,19	1680	187,77	1,46
Stadtilm	422	22,11	0,84	380	15,57	0,58	319	11,31	0,45	1141	57,08	0,62
Leutenberg	278	34,03	1,23	129	11,78	0,45	121	9,88	0,33	508	62,18	0,66
Königsee	562	35,70	1,28	350	16,39	0,61	418	16,81	0,65	1330	84,50	0,84
Frankenhausen	1003	27,18	1,01	665	14,17	0,53	572	10,68	0,42	2240	60,98	0,65
Schlotheim	312	25,16	0,94	431	27,77	0,98	456	23,00	0,87	1240	96,70	0,93

Von den Städten der Oberherrschaft nimmt die erste Stelle natürlich Rudolstadt ein, das innerhalb der 73 Jahre um 7980 Bewohner, d. h. im ganzen um 203,2 %, also jährlich um durchschnittlich 1,53 % zugenommen hat. Im Anfange dieses Jahrhunderts trug unsere Residenz noch ganz den Charakter eines Ackerbaustädtchens, den sie erst nach und nach verloren hat; wurde doch erst 1831 verboten, das Federvieh auf den Strafsen herumlaufen zu lassen und die Kuhherde auszutreiben.[1]) Die Stadt war bis dahin sehr langsam gewachsen, da sie ganz abgeschlossen war vom grofsen Verkehr; erst 1798 wurde das erste Stück Chaussee, und zwar nach Schwarza gebaut. Bis zur Mitte des Jahrhunderts trat dann eine raschere Entwickelung ein, zahlreiche Gewerbe blühten auf und der Verkehr steigerte sich, wenn auch zunächst langsam, denn 1831 liefen in Rudolstadt wöchentlich nur 8 Postwagen, 10 Brief- und 2 Botenposten ein, gegen 70 Eilwagen im Jahre 1861[2]); die Zunahme in den ersten 24 Jahren betrug 53,68 %, d. h. 1,81 % durchschnittlich im Jahre. Um die Mitte des Jahrhunderts trat auch hier zeitweise ein Rückgang ein, 1846—55 war die Bevölkerung um fast 300 Seelen zurückgegangen, dann aber steigerte sie sich bald wieder, so dafs das Gesamtergebnis am Schlusse der mittleren 25 Jahre noch ein positives ist; die Zunahme hatte 17,38 %, d. i. 0,64 % jährlich betragen. Im letzten Abschnitte war die Zunahme am stärksten, 2,19 % jährlich. Dieses schnelle Wachstum ist in erster Linie dem Bau der Saalbahn zuzuschreiben, die 1874 vollendet wurde; sie veranlafste die Gründung neuer gewerblicher Anlagen, wie der grofsen Fabrik von F. A. Richter und zweier Porzellanfabriken, und bewirkte die Niederlassung Fremder in dem freundlichen, schön gelegenen Städtchen.

Die zweite Stelle nimmt Blankenburg ein, das sich im ganzen um 187,77 %, d. i. 1,46 % jährlich vermehrt hat. Neben manchen gewerblichen Anlagen, die hier schon früh bestanden, ist für das Emporblühen dieses Städtchens von besonderer Wichtigkeit die durch das Zusammentreffen von vier Gesteinsarten, des Schiefers, des Zechsteins, des Buntsandsteins und des Muschelkalks hervorgerufene Mannigfaltigkeit und Schönheit seiner Umgebung, die es zu einem kleinen Kur- und Badeorte gemacht und die Vermehrung der Bewohner durch Zuzug von aufsen bewirkt hat. Eine besondere Anziehung übt das wegen seiner Schönheit weithin bekannte Schwarzathal aus, das bis Blankenburg, d. h. bis zum Austritte aus dem Schiefergebirge seine romantische Form behauptet. In den ersten 24 Jahren ist die prozentische Zunahme noch gröfser gewesen als in Rudolstadt, sie betrug 54,75 % oder 1,84 % jährlich; 1846—1855 ist auch bei der Bewohnerzahl Blankenburgs ein kleiner Rückgang zu bemerken, in den letzten 24 Jahren hingegen, nach dem Bau der Saalbahn, wieder eine starke Zunahme von 68,3 % oder 2,19 % jährlich. Infolge des gesteigerten Fremdenverkehrs ist am Eingange ins Schwarzathal eine hübsche Villenvorstadt entstanden.

Die übrigen Städte der Oberherrschaft sind im Verhältnis weit hinter diesen beiden zurückgeblieben. Es reiht sich als dritte Königsee an, das in dem ganzen dreiundsiebzigjährigen Zeitraume eine Zunahme von 84,50 %, d. h. 0,84 % jährlich erfahren hat. In Königsee hatten sich schon frühzeitig ansehnliche Gewerbe entwickelt, die besonders durch Privilegien begünstigt wurden; Schuhmacherei und Gerberei sind noch heute im Schwunge, daneben beschäftigen aber jetzt gröfsere gewerbliche Anlagen, eine Kunstfärberei, eine Bleiweifsfabrik und mehrere Brauereien

[1]) Vgl. Sigismund, Landeskunde des Fürstenthums Schwarzburg-Rudolstadt II. Rudolstadt 1863, S. 16.
[2]) Vgl. Sigismund, a. a. O. I, 151.

eine gröfsere Anzahl Bewohner. Die stärkste Zunahme finden wir in den ersten 24 Jahren, nämlich 1,28 $^0/_0$ jährlich, einen Rückgang von 1846—1855, dem aber erneutes Wachstum folgte, so dafs die durchschnittliche jährliche Zunahme 1846—71 noch 0,61 $^0/_0$ betrug, also nicht viel weniger als in den folgenden 24 Jahren (0,65 $^0/_0$).

Die vierte Stelle nimmt Leutenberg ein, das eine Gesamtzunahme von 62,18 $^0/_0$, d. h. 0,66 $^0/_0$ jährlich gehabt hat. Es hat früher mehrere industrielle Anlagen besessen, die zum gröfsten Teile eingegangen sind, so dafs Leutenberg den Charakter eines kleinen Landstädtchens trägt. Die Zunahme ist immer geringer geworden; sie betrug 1822—1846 1,23 $^0/_0$, 1846—1871 0,45 $^0/_0$, 1871—1895 nur 0,33 $^0/_0$. In den letzten Jahren ist das hübsch gelegene Städtchen als Sommerfrische etwas in Aufnahme gekommen, und es wäre zu wünschen, dafs die Mühe, die sich die Bewohner geben, um den Fremden den Aufenthalt angenehm zu machen und ihnen die Schönheiten der Natur zu erschliefsen, reichlich belohnt würde.

An fünfter Stelle endlich steht Stadtilm, das in dem ganzen Zeitraume eine durchschnittliche Jahreszunahme von 0,62 $^0/_0$ hatte, obwohl die Stadt früher die gewerblich betriebsamste des Landes war. Wollspinnerei und Tuchmacherei waren frühzeitig im Betriebe; die erste Maschinenspinnerei wurde 1827 angelegt, die erste Dampfmaschine 1848 aufgestellt. In den 24 Jahren vermehrten sich die Bewohner um durchschnittlich 0,84 $^0/_0$ jährlich, 1846—1871 noch um 0,58 $^0/_0$; der Unterschied zwischen den beiden ersten Abschnitten ist also hier geringer als bei den übrigen Städten der Oberherrschaft, eben infolge der industriellen Thätigkeit. In der letzten Periode betrug die jährliche Zunahme 0,45 $^0/_0$, die aber hauptsächlich in den Jahren 1871—1880 erfolgte, denn in den letzten 15 Jahren hat sich die Stadt infolge schlechten Geschäftsgangs nur um 20 Bewohner vermehrt.

Von den beiden Städten der Unterherrschaft hat sich Schlotheim mit einer durchschnittlichen Jahreszunahme von 0,93 $^0/_0$ am besten entwickelt, aufserdem ist es die Stadt, die sich am gleichmäfsigsten von allen entwickelt hat, denn die jährliche Zunahme betrug in unseren drei Abschnitten 0,94, 0,98, 0,87 $^0/_0$. Auch in den Jahren 1846—1855 hat hier eine [illegible] Zunahme der Einwohnerzahl stattgefunden, und der Grund zu dieser gleichmäfsigen Fortentwickelung liegt in der sich immer mehr entwickelnden Seilerindustrie des Städtchens.

Frankenhausen endlich hat während der 73 Jahre sich durchschnittlich um 0,65 $^0/_0$ im Jahre vermehrt, am meisten im ersten Abschnitte, um 1,01 $^0/_0$. Am bekanntesten ist Frankenhausen durch seine Saline, bezw. sein Soolbad geworden, das 1818 gegründet und später infolge der wachsenden Frequenz erweitert wurde. Die Rentabilität der Saline hat im Laufe unserer 73 Jahre recht geschwankt, im Anfange stand sie noch in Blüte, zu Beginn der dreifsiger Jahre kam jodoch der erste Rückgang. Etwas Industrie hat sich in Frankenhausen auch entwickelt, besonders waren es in unserem ersten Abschnitte drei grofse Wollhandlungen, die eine gröfsere Anzahl Arbeiter beschäftigten. Als diese gegen Ende des ersten Abschnittes, als die Australwolle auf den deutschen Markt kam, eingingen, da erschlossen sich neue Industriezweige: die Knopfmacherei kam auf, die Zuckerfabrik ward gegründet und die Cigarrenfabrikation eingeführt, so dafs auch im zweiten Abschnitte die Zunahme noch 0,53 $^0/_0$ betrug. Im letzten Abschnitte betrug sie nur 0,42 $^0/_0$; die erwähnten Industriezweige hielten sich, gingen aber zum Teil zurück, die Zuckerfabrik ging, wie schon erwähnt, nach Schlufs unseres Zeitraums ganz ein.

Wenn wir zum Schlusse in der folgenden Tabelle

Bevölkerung	wirkliche	prozent.	durchschnittl. Jahres-	wirkliche	prozent.	durchschnittl. Jahres-	wirkliche	prozent.	durchschnittl. Jahres-	wirkliche	prozent.	durchschnittl. Jahres-
	Zunahme 1822-1846			Zunahme 1846-1871			Zunahme 1871-1895			Zunahme 1822-1895		
der 7 Städte	5195	36,73	1,31	3150	16,29	0,61	7733	34,39	1,24	16078	113,69	1,05
der Dörfer	10505	27,03	1,00	3662	7,42	0,29	5429	10,24	0,41	19596	50,41	0,56

die Zunahme in Stadt und Land noch einmal vergleichen, so sehen wir, dafs in jedem der drei Abschnitte die Zunahme in den Städten überwiegt, und dafs der Unterschied mit der Zeit immer gröfser wird. Ein noch viel gröfserer Unterschied würde aber zu Tage treten, wenn wir einen Vergleich zwischen den rein ackerbaulichen und den hauptsächlich industriellen Orten anstellen würden. Es zeigt sich eben auch in unseren kleinen Verhältnissen, dafs sich immer mehr Arbeiter und Arbeiterinnen von der Beschäftigung auf dem Lande abwenden und die bequemere Arbeit in den Fabriken suchen, in denen sie nur für bestimmte Stunden beschäftigt sind, sonst aber mehr Zeit für ihre Vergnügungen übrig haben als bei der beschwerlicheren Landarbeit.

Zur Quellenangabe sei noch bemerkt, dafs aufser an den angeführten Stellen Regel, Thüringen und Sigismund, Landeskunde öfter benutzt wurden, und dafs der geologische Teil auf Grund der geologischen Spezialkarte von Preufsen und den thüringischen Staaten zusammengestellt wurde.